



Das Stammstück, das Reimnitz geschnitten hat, hängt hoch über dem Park im Seil. Am Horizont das Sachsenwaldhochhaus.



Es ist Knochenarbeit, wenn Hoffmann einen Stamm von diesem Durchmesser in schwindelnder Höhe durchsägen muss.



Es ist schon später Nachmittag, als Freemann zum letzten Mal Hand und Säge an den künftigen Spechtbaum legt.

# Kletterer rücken der „Diva“ zu Leibe

Spezialisten fällen kranke Blutbuche am Gleisners Park

Der mächtige Baum war von aggressivem Pilz befallen – Ein Fall für das Team von „Treeman Freeman“.

Von Katrin Bluhm

Reimbek. „Es ist schon Mord. Aber wir müssen abwägen. Im Zusammenleben von Bäumen und Menschen gehen Menschenleben vor“, sagt Quabena Adjei Freeman. Der gebürtige Ghanaer ist der Chef der Spezialisten-Truppe, die in Reimbek eine etwa 170 Jahre alte Blutbuche auf den Punkt gefällt hat. Der gigantische Baum, etwa 34 Meter hoch, Stammdurchmesser 140 Zentimeter, war vom aggressiven Brandkrustenpilz befallen. Mit dieser Diagnose, einer prominenten Stellung am Hang, von der aus er zum Teil das Nachbarhaus überragte, war er zum unberechenbaren Risiko geworden.

Mit Ehrfurcht hatten Freeman und sein Kollege Lutz Hoffmann – beide arbeiten selbstständig in der Pflege und der Fällung von Problembäumen – die alte Buche beim



Der scharfe Dorn des Steigels bohrt sich ins Holz und gibt dem Kletterer Halt.

Ortstermin betrachtet. Die Frage nach dem Warum stellte sich sofort. Doch sowohl die Diagnose des Instituts für Baumpflege als auch die Fallgenehmigung der Stadt lagen vor. So dass nun das Vorgehen auf engem Raum geklärt werden musste. Kein anderer Weg als das Abtragen des Baumes in Kletter- und Doppelseiltechnik



Per „Hobbs-Rolle“ werden die Schwergewichte abgesellt.

– also Stück für Stück – war begehbar. Und genau darauf ist der Chef von „Treeman Freeman“ spezialisiert.

Allerdings schließt sich der 35-Jährige bei besonderen Aufträgen mit weiteren Spezialisten – Kollegen und Freunden – zusammen. So rückten mit ihm und Hoffmann auch Ascan Reimnitz, erfahrener Kletterer, Thorsten Kruse-Feil an der Seilwinde und Landschaftsgärtner Tim Schulze mit Helfer Pascal Steffen an. Sachkundige Blicke, eine kurze Beratung. Der Baum bekam eine große „Bauchbinde“ verpasst, an der eine Rolle, „Hobbs – lowering device“, befestigt ist. Sie ermöglicht es, tonnenschwere Stammstücke langsam und kontrolliert zu Boden zu bringen.

Ohne viel Aufhebens stieg Reimnitz erst über die Leiter und dann Stück für Stück mit Seil und Steigeisen in den alten Baum. Kaum noch vom Boden aus zu erkennen, fand die oberste Rolle – das Gegenstück zu der Hobbs – ihren Platz. Über sie wurden später die großen Stücke abgesellt.

Der erste große Ast – vom Durchmesser her ein kleiner Baum – wird mit einem Seil gesichert. Die kleine Motorsäge kreischt auf, der Ast knickt weg und fällt ins Seil. Ein kurzer Ruf und er fährt zu Boden. Amesen gleich reagiert die Bodencrew. Drei kleine Motorsägen zerlegen das Holz. Teile mit einem Durchmesser bis zu 16/17 Zentimetern wandern sofort in den Schredder. Größere Stücke wer-

den außer Reichweite gelagert. Ruckzuck ist die „Baustelle“ sauber und der nächste Ast folgt. So wird die eine Krone des Doppelstamms abgetragen.

Freeman löst Reimnitz im Baum ab und macht sich an die ersten dicken Stammstücke. Es regnet Holzspäne. Fallen die Stammstücke – Durchmesser 50 Zentimeter – ins Seil, halten die Männer kurz den Atem an. „Schutzengel sind trotz aller Kontrolle und Erfahrung immer dabei“, sagt der 36-jährige Reimnitz. Die tonnenschweren Holzkloben knallen gegen den Stamm und der bebzt. Langsam, sehr langsam fahren auch sie gen Boden. Sie zu transportierbaren Stücken zu zersägen, braucht Zeit. So kann Freeman in schwindelnder Höhe schon den nächsten Abschnitt am Seil befestigen.

„Diese Arbeit geht auf die Knochen“, sagt Reimnitz und beobachtet Freeman im Baum mit Argusaugen. Er arbeitet seit 13 Jahren in diesem Beruf und ist der erfahrenste Kletterer. „Aber es ist ein toller Beruf. Ich liebe die Bäume und bin fasziniert von ihnen.“ Darin sind die drei Kletterer einig. Überhaupt herrscht ein sehr freundschaftlicher Ton im Team. Jeder von ihnen hat nach diesem Beruf gesucht. „Das ist so elementar und jedes Mal wieder ein Abenteuer – eine Passion“, beschreibt Hoffmann, Vater zweier Kinder, die Baumkletterei. „Man braucht Talent und sehr gute Lehrer, die einen begleiten.“ Er hat das Klettern in Hamburg gelernt und gibt nun selbst Fortbildungskurse.

Freeman, studierter Grafiker, schloss an sein Studium in England noch das zum „Arboristen“ an und lernte dort die englische Klettertechnik. „Ein ordentlicher Schuss Adrenalin ist immer dabei“, sagt Hoffmann, der von den anderen „der Professor“ genannt wird, weil er sich auch auf der theoretischen Seite in Sachen Baumbiologie stetig fortbildet.

„Wir kontrollieren uns ständig gegenseitig. Ein kleiner Fehler macht ein großes Ereignis“, ergänzt Freeman. Auch er hat Frau und zwei kleine Kinder zuhause. So ist es ein gutes Gefühl, in 30 Meter Höhe zu hören, dass von unten der Sitz



Die alte Buche von der Hamburger Straße aus gesehen.

der Seile im Auge behalten wird, damit nicht eins davon durch einen Zufall mit der Säge durchtrennt wird. Auch wenn die Männer stets mit einem kurzen und einem zweiten langen Seil gesichert sind. Gefährlich werden können auch die abgesägten Holzstücke – egal ob große belaubte Äste oder dicke schwere Stammstücke. „Die können wie verrückt springen, wenn sie ins Seil oder auf den Boden fallen“, sagt Thorsten Kruse-Feil. Er hat das Fingerspitzengefühl an der Hobbs-Rolle, entscheidet, wie häufig das Seil die Winde umrundet. Auch ihn hat das Abenteuer – oder der Frust als Briefträger – in das Spezialisten-Team gebracht.

Die ausgeprägten und standhaften Individualisten wurden lange Zeit von der Berufsgenossenschaft nur toleriert. „In Deutschland darf – im Gegensatz zu Großbritannien oder USA – offiziell erst seit Oktober mit der Motorsäge im Baum ge-



Mit vereinten Kräften bringen Kruse-Feil, Freemann, Schulze und Pascal Steffen (v.l.) die Stammstücke per Sackkarre an die Straße.

arbeitet werden. Die Berufsgenossenschaft hat sich unsere Arbeiten und unser Werkzeug angeschaut und uns toleriert“, erläutert Freeman. Er begrüßt das Urteil, ist aber sicher, dass das Verbot innerhalb der EU-Rechtsangleichung – sowieso kassiert worden wäre. Nun arbeiten er und seine Kollegen im gänzlich legalen Raum. Dennoch schützen sie sich und sichern sich ab, wo es nur geht. So sind die Hosen mit einer Gewebeschiicht abgefüttert, die eine Kettensäge sofort stoppt – sollte ein Malheur passieren. Ebenso stehen Ohrenschützer, Helm, bestes Seilmaterial und Handschuhe auf dem Programm. So ausgestattet hat das

Team von Freeman die Reimbeker Blutbuche, die Optik des Gleisners Parks scheidend mitgestaltet innerhalb von zwei Tagen tragen. Nach weiteren zwei Tagen war sie abtransportiert und zerkleinert. Als Erinnerung an den alten Baum – „die Dieter den Bäumen“, wie man die Buche beschreiben ordentliches Stammstehengeblieben, um Spe und auch Pflanzen und wieder vielen anderen ein Zuhause zu geben. Infos über die Arbeit „Treeman-Freeman“ gibt Internet unter [www.treeman-freeman.de](http://www.treeman-freeman.de) oder unter Telefon 46 00 9



Erleichterung und ein bisschen Übermut machen sich nach getaner Schwerstarbeit breit: Lutz Hoffmann, Thorsten Kruse-Feil, Quabena Adjei, Freeman-Freeman, Ascan Reimnitz, Pascal Greeve, Tim Schulze und Pascal Steffen (v.l.). Fotos: Bluhm, Hoffmann